

Wann ist ein Türk ein Türk?

07.04.2009 - aktualisiert: 07.04.2009 05:42 Uhr

Bülent Ceylan bei den Kabaretttagen im Theaterhaus

Typische Mannheimer heißen bekanntlich Joy Fleming, Xavier Naidoo oder eben Bülent Ceylan. Er füllte im Rahmen der Deutsch-Türkischen Kabarettwoche die große Halle des Theaterhauses, in dem das Renitenztheater gastierte, bis zum letzten Platz. Das Türkischste am Sohn einer deutschen Mutter und eines türkischen Vaters, der seit mehr als fünfzig Jahren in Deutschland lebt, ist sein Name, der, wie er verrät, "kleines Reh" bedeutet, also auf gut Deutsch: "Bambi".

Er spricht Mannemerisch und bezieht einen großen Teil seines Witzes aus diesem Dialekt. Er macht sich nicht klein vor seinem gemischten Publikum, die Deutschen bekommen gleichermaßen ihr Fett ab wie die Türken. Dass die Deutschen im Allgemeinen und die deutschen Lehrer im Besonderen jeden Lacher kritisch überprüften, ehe sie ihn herauslassen, hat sich freilich zu einem Topos verselbständigt, über den man nur noch pflichtbewusst lacht, um sich nicht verdächtig zu machen. Selbst mit der wiederholten Ansprache seines Technikers als "Polacken" provoziert Ceylan keinen Protest. Man kennt schließlich die Spielregeln.

Aber die Komik Bülent Ceylans beruht ohnedies weniger auf Pointen als auf dem beiläufigen, mit uneitlem Charme vorgetragenen lockeren Plauderton und auf dem Geschick, mit dem er in verschiedene Rollen schlüpft: die der Pelzhändlerin Anneliese, der Ceylans lange, gut geföhnten Haare gut zu Gesicht stehen, des Handwerkers Mompfred, des Harald aus Mannheim-Waldhof, des türkischen Gemüsehändlers Aslan, der dem Ossi Rüdiger Bescheid gibt: "Wir Türken waren zuerst da. Wir haben euch nicht gerufen." Wenn Ceylan zum Text, der seinem Programm den Titel gab, zu "Kebabbel net" einen Rap auf die Bühne legt, gerät das Publikum in Ekstase. Am Schluss, ehe ihm Mompfred die Zugabe abnimmt, lässt er alle Figuren Revuen passieren, und er braucht noch nicht einmal die Jacken und Kopfbedeckungen dafür. Th. R.